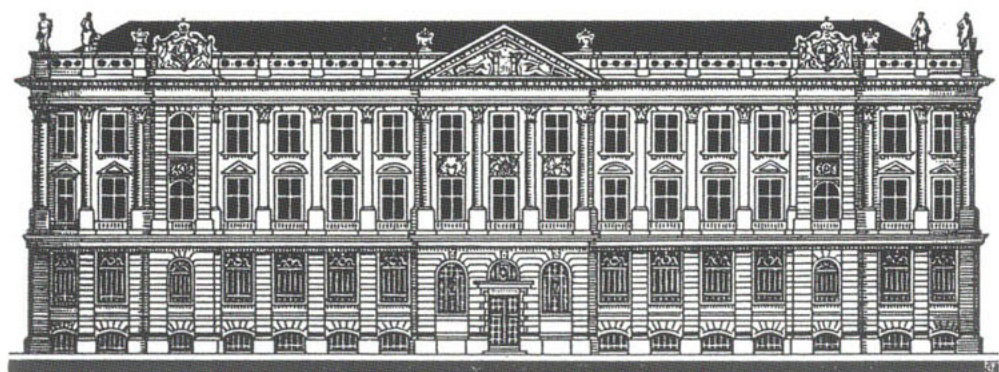




Staatsbankgebäude in München.

HUNDERTFÜNFZIG JAHRE STAATSBANK.

GELEITWORT

Zwölf Jahre Hofbank von Ansbach-Bayreuth, vierzehn Jahre preußische Staatsbank für die Besitzungen in Franken, seit 1806 bayerische Staatsbank, seit den fünfziger Jahren die bedeutendste Einlagen-, Wechsel- und Leihbank Bayerns, die den Anstieg der bayerischen Wirtschaft im Rahmen der deutschen Entwicklung miterlebt und mitbefördert hat und seit Beendigung des Krieges und des Markverfalls ihre widrigen Geschicke teilt und zu erleichtern sucht: das ist der Werdegang der heutigen Bayerischen Staatsbank in den hundertfünfzig Jahren, die seit dem 10. Juli 1780 verflossen sind, dem Tag, an dem sie als „Hochfürstlich brandenburgische ansbach-bayreuthische Hofbanco“ ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen hat.

Zehn Jahre gedeihliche Ruhe, ein Vierteljahrhundert Bedrängnis der Franzosenkriege, fast zwei Menschenalter erst zögernder, seit der Jahrhundertmitte jedoch gewaltig anwachsender Fortschritt, durch Kriege und Rückschläge nur vorübergehend unterbrochen und durch die Reichsgründung gekrönt; darauf vierundvierzig Jahre Frieden: Wechsel von Aufschwung und Rückschlag,

im Ergebnis aber eine großartige Steigerung des Aufschwungs nach der Jahrhundertmitte; dann fünf Jahre Weltkrieg, fünf Jahre Markverfall, sechs Jahre hartnäckiges Ringen um Gesundung unter der Last des verlorenen Krieges: das sind die Schicksale der deutschen Wirtschaft in den hundertfünfzig Jahren, seit die Bank besteht.

Wenn eine Bank eine so lange Zeit wie hundertfünfzig Jahre für Staat und Wirtschaft tätig gewesen ist und hundertfünfzig Jahre deutscher Wirtschaftsgeschichte erlebt hat, dann ist es angebracht, daß sie der Öffentlichkeit, ihren Geschäftsfreunden und ihren eigenen Beamten etwas über ihr Erleben und Tun in diesen langen Jahren mitteilt. Ein Rückblick in die Vergangenheit ist eine schönere und nützlichere Gedenkfeier als jedes Fest; denn er kann und soll Ansporn und Mahnung für die Zukunft sein. Nachdem andere alte Banken und Bankhäuser von Bedeutung, wie die Seehandlung, Gebrüder Schickler und Eichborn & Co., ähnliche Gedenktage mit der Darstellung ihrer Geschichte gefeiert haben, würde es eine Unterlassung bedeuten, wenn eine Anstalt wie die Bayerische Staatsbank, über deren Errichtung noch der Schatten Friedrichs des Großen fiel, den 150. Gedenktag ihrer Gründung ohne Herausgabe einer Bankgeschichte vorübergehen lassen wollte.

Deshalb hat sich das Staatsbankdirektorium entschlossen, die Geschichte und Geschäftsentwicklung der Bank darstellen zu lassen und als Buch herauszugeben; der Entschluß wurde Ende März 1929 gefaßt.

Das Buch wurde von dem Mitglied des Staatsbankdirektoriums, Regierungsrat Dr. Franz Steffan, verfaßt; die Zahlentafeln und die Vorzeichnungen zu den Schaubildern wurden nach Angaben des Verfassers im Revisions- und Kontrollbüro des Staatsbankdirektoriums von Staatsbankinspektor Söllner und Staatsbankbuchhalter Sanner hergestellt; das Sachverzeichnis wurde von Staatsbankkassier Pickel gefertigt. Die Kopfleisten und der Buchschmuck stammen von Carl Thiemann in Dachau; Herr Thiemann hat auch zusammen mit dem Verfasser die Drucklegung des Buches überwacht.

Vor Beginn der Arbeit wurde der allgemeine Plan des Buches mit Herrn Geheimrat Dr. Strieder, o. ö. Professor der Wirtschaftsgeschichte an der Universität München, kurz besprochen; Herr Geheimrat Strieder hat auch die ersten Anhaltspunkte für die Quellenforschung gegeben. Der Vorstand des Kreisarchivs München, Herr Staatsoberarchivrat Dr. Fürst, der Schriftführer des Historischen Vereins für Mittelfranken, Freiherr von Kreß, haben den Verfasser durch viele Hinweise gefördert; die Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank und die Bayerische Vereinsbank haben ihre Abschlüsse seit Gründung zur Verfügung gestellt, Herr Prokurist Schmid (Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank) und Herr Direktor Kronawitter (Bayerische Vereinsbank) haben Staatsbankinspektor Söllner bei der nicht immer leichten Aufgabe, aus den alten Bankabschlüssen Vergleichbares herauszuziehen und Unvergleichbares auszuschneiden, bereitwillig unterstützt. Das Bankhaus Eichborn & Co. hat in seinen Schriftwechsel mit der Bank Einsicht gewährt; Herr Dr. Ernst Wellisch, München, hat dem Verfasser gestattet, seine noch unveröffentlichte Arbeit „Das Bayerische Bankwesen unter besonderer Berücksichtigung Münchens“ zu benutzen; Sammlungen, Behörden und Familien, insbesondere die Familie von Seckendorff, haben bereitwillig Bilder für den Schmuck des Buches ausgemittelt und zur Verfügung gestellt. Die Ansbacher, Nürnberger und Fürther Stadtverwaltungen, die Kirchenverwaltungen von St. Lorenz und St. Sebald in Nürnberg, St. Gumbertus und St. Johannis in Ansbach, ferner Ansbacher geschichtlich und ortsgeschichtlich tätige Kreise (Oberst a. D. Beck, Dr. Stettner, Dr. Vogtherr) haben an der Arbeit lebhaften Anteil genommen. Ihnen allen sei für ihre freundliche Mühewaltung aufrichtig gedankt!

Der Verfasser wollte die Geschichte und die Geschäftsentwicklung der Bank im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftsgeschichte darstellen. Er hat daher für jeden Abschnitt der Bankgeschichte den wirtschaftlichen Zustand des örtlichen Wirkungskreises der Bank entweder gesondert umrissen oder in die Schilderung der Bankgeschichte hineinverflochten, selbst auf die Gefahr hin, Bekanntes zu wiederholen. Kein Ding steht allein in der Welt, jedes muß in seiner Umgebung geschaut und aus ihr begriffen werden.

Gerade die Geschichte einer Bank, einer Unternehmung, die aufs engste mit der Volkswirtschaft ihres Wirkungskreises verflochten ist, wäre etwas Halbes, wenn nicht immer wieder auf den gleichzeitigen Zustand der Volkswirtschaft hingewiesen würde, und zwar auch dann, wenn keine unmittelbaren Wechselwirkungen sichtbar sind. Aus ähnlichen Erwägungen wurde der Entwicklung der Bank stets in Wort und Bild die gleichzeitige Entwicklung des kaufmännischen Geschäfts der beiden großen gemischten Banken Bayerns, der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank und der Bayerischen Vereinsbank gegenübergestellt.

Die vier vorhandenen Arbeiten über die Bayerische Staatsbank und die Bayerische Bankgeschichte von Poschinger hat der Verfasser benützt; er ist jedoch, soweit die Bankgeschichte selbst in Frage stand, auf die Akten zurückgegangen. Für die Darstellung der Umgebung hat er sich mit gedruckten Werken begnügt; er hat aber, soweit es möglich war, anerkannte zeitgenössische Quellen herangezogen.

Für die markgräfliche Zeit waren die Akten dürftig, von den Abschlüssen bis 1791 wurden nur einzelne ausgemittelt; von 1791 an sind die Akten teils bei der Bayerischen Staatsbank, teils im Preußischen Geheimen Staatsarchiv, teils im Bayerischen Finanzministerium fast vollständig vorhanden.

Von fortlaufenden Quellenangaben wurde der leichteren Lesbarkeit halber abgesehen. Dagegen wurde, um weitere Forschungen zu erleichtern, ein Stück des Buches mit Papierdurchschuß gebunden und handschriftlich mit fortlaufenden Quellennachweisen versehen, es wird beim Staatsbankdirektorium aufbewahrt und wird bei etwaigem Bedarf für wissenschaftliche Forschungen gerne zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Schaubilder, die Zahlentafeln und der Text ergänzen sich gegenseitig. „Eiligen Lesern“ können schon die Schaubilder allein einen Überblick über die Geschäftsentwicklung der Bank und die gleichzeitige Entwicklung des kaufmännischen Geschäfts der beiden bayerischen gemischten Banken seit 1850 vermitteln.

Bei der Auswahl der Bilder wurde absichtlich vermieden, eine Sammlung von belanglosen Bankgebäuden zu bringen. Es werden

nur solche Bankgebäude gezeigt, die entweder geschichtlich oder kunstgeschichtlich wichtig oder für die Unterbringung der Bank, für das Aussehen ihrer Betriebsstätten in alter und neuer Zeit kennzeichnend sind. An Stelle weiterer Bankgebäude wurden einige Städtebilder aufgenommen; sie stellen die Orte der größeren Niederlassungen jeweils ungefähr um die Zeit dar, in der die Niederlassungen begründet wurden.

Die Bayerische Staatsbank und ihr Wirken ist in Bayern nicht so allgemein bekannt, wie es ihrer Bedeutung für den bayerischen Staat und die bayerische Wirtschaft entspräche; das kommt daher, weil sie als öffentliche Bank in ihrer Werbetätigkeit Zurückhaltung geübt hat. Wenn es dem Buch gelingt, der Öffentlichkeit und den Geschäftsfreunden etwas Neues über die Bank mitzuteilen, wie sie entstanden ist, wie sie sich in hundertfünfzig Jahren zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt hat und was sie heute leistet, wenn in den Beamten der Bank das Bewußtsein geweckt wird, es ist eine Ehre und begründet eine ernste Verpflichtung, einer Bank von hundertfünfzigjähriger, großer Vergangenheit anzugehören und an der Gegenwart und Zukunft dieser Anstalt, sei es auch an noch so bescheidener Stelle, mitzubauen, wenn endlich die zusammengetragenen Bilder aus alter Zeit den Lesern und Beschauern ein wenig Freude machen, dann hat das Buch seinen Zweck erfüllt und die Arbeit ist nicht umsonst gewesen.

München, im Juli 1930.

BAYERISCHE STAATSBANK
DIREKTORIUM
DR. v. WOLF.



Alexander v. Solt

Ölgemälde, Schloß Ansbach.

